

**Zeitschrift:** Fotointern : digital imaging  
**Herausgeber:** Urs Tillmanns  
**Band:** 14 (2007)  
**Heft:** 18

**Artikel:** "Wir wollten sehen wo unsere Produkte herkommen"  
**Autor:** Barth, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-978851>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## gegensätze in china und japan «Wir wollten sehen wo unsere Produkte herkommen»

Vom 13. bis 22. August hatten Christian Broglie und ich die Gelegenheit gemeinsam eine Geschäftsreise nach Hongkong und China sowie anschliessend nach Japan zu unternehmen. Unser Ziel war die wichtigsten Werke zu besichtigen, die für uns tätig sind, darunter auch Vanguard, um uns vor Ort zu versichern, dass die Produktionsqualität auch tatsächlich dem uns ver-

China und Japan sind Länder, die nur selten in den Angeboten von Reisekatalogen zu finden sind. Jürg Barth und Christian Broglie von Fujifilm AG und Erno Imaging GmbH hatten kürzlich in diesen Ländern ihre Lieferanten besucht und frappante Gegensätze erlebt, die sie für Fotointern niedergeschrieben haben. Spannend zu lesen – eine nicht ganz übliche Geschäftsreise.

fort der Gedanke auf, dass die chinesischen Arbeiter verständlicherweise wohl bald nach mehr Lohn rufen werden. Andererseits muss man sich auch kritisch die Frage stellen, ob unsere heutige Weltwirtschaft immer sinnvoll ist, wenn man Produkte wie Fotorammen aus dem 10'000 Kilometer entfernten China importiert, nur um Kosten zu sparen, damit wir westliche Konsumenten



Emsig wie die Bienen arbeiten die jungen chinesischen Frauen in einer der Bilderrahmenfabriken, die wir besichtigen konnten. Hier herrscht eine für uns schwer nachvollziehbare Arbeitskult.



sprochenen Niveau entspricht. Schliesslich wollten wir bei Fujifilm in Tokio alle wesentlichen Bereichsleiter sowie den CEO der Fujifilm Ltd., Mr. Komori, treffen, um einige Themen «face to face» zu besprechen.

Mit all diesen Zielen im Gepäck machten wir uns am 13. August auf die Reise. Mit der Zeitverschiebung kamen wir schnell zu recht, und so konnten wir bereits am Folgetag unserer Ankunft mit der für uns tätigen Agentenfirma in Hongkong, die Fabrikbesuche im Festland Chinas in Angriff nehmen. Mit der Bahn haben wir Hongkong verlassen und die Grenze zur Volksrepublik China, erfolgreich – wenn auch nicht ganz mühelos – passiert. Sobald die Grenze überschritten ist und man das nach westlichen Massstäben entwickelte Hongkong hinter sich lässt, scheint man in

eine andere Welt einzutauchen. Die Fortbewegungsmittel sind vielseitig, vom Toyota der 70er Jahre über uralte Lieferwagen, bis hin zu rostigen Motorrädern und einem Meer von Fahrrädern. An uns zieht eine Stadt vorbei, welche von ärmlichen Gebäuden gekennzeichnet ist. Auch die Strassen und Brücken sind in einem miserablen Zustand – der Unterschied zum modernen Hongkong ist frappant.

### Fotorahmen in Handarbeit

Nach einer weiteren halbstündigen Fahrt mit dem Firmenbus werden wir in der Produktionsstätte der «Asia Gravure Limited» in Dong Guang herzlich empfangen. Im Showroom sind Rahmen, Alben, Uhren, Fotoboxen, Scrapbooks und andere Accessoire-Produkte stolz ausgestellt und man weist uns darauf hin, dass

die Firma seit über 38 Jahren die Verarbeitung mit verschiedensten Materialien bestens im Griff hat – MDF, Metall, Leder, Aluminium, PVC oder Polyresine. 50 bis 60 verschiedene Formen für Metallrahmen können hier monatlich hergestellt werden, und die Produktionskapazität liegt bei rund drei Millionen Rahmen pro Monat. In den sechs Bereichen der Fabrik arbeiten rund 800 Festangestellte und gegen 1500 Arbeiter, von denen ein grosser Teil im Firmenareal wohnt. Die Arbeitszeit dauert von morgens acht bis abends 19 Uhr von Montag bis Samstag ... man rechne! Wenn man dann noch weiss, dass die meist weiblichen Angestellten einen durchschnittlichen Monatslohn von rund 250 Franken erhalten, dann umhüllt einem irgendwie ein beklemmendes Gefühl. Einerseits kommt so-

ten diese Produkte möglichst günstig kaufen können. Rechnet man dann etwas weiter, so kommt man zum Resultat, dass eine Arbeiterin oder ein Arbeiter in der chinesischen Fabrik rund zehn Rappen an einem Rahmen verdient. Dieser geht dann vielleicht für 15 Franken über die Ladentheke in der Schweiz. Da stellt sich die Frage, ob der Konsument nicht auch bereit wäre, vielleicht 15 Franken 50 für das Produkt zu bezahlen, um so den Lohn des Chinesen um ein Vielfaches zu erhöhen, falls ihm der Mehrpreis wirklich direkt zukommen würde. Nun, wahrscheinlich ist es besser, oder einfacher, sich nicht allzu viel Gedanken über solche Ungleichgewichte in unserem Wirtschaftssystem zu machen. Aber irgendwie bleibt uns beiden im Hinterkopf ein Gedanke für ein zukünftiges Produkt –



nennen wir es mal «Fair trade photo frame» – welches auf dem Prinzip von einer gerechteren Verteilung des Mehrwertes eines Produktes von der Produktion bis zum Endkonsumenten ausgeht. Es ist uns bewusst, dass ein bisschen Idealismus, ja vielleicht sogar Naivität, in unseren Gedanken enthalten ist, aber das soll uns nicht davon abbringen, zurück in unserer komfortablen Welt, weiter über dieses Thema nachzudenken.

Der Besuch dieser Rahmenfabrik und auch ein zweiter, sehr ähnlichen Produktionsbetrieb, hat uns punkto Qualität, Effizienz, Ar-

### Medizintechnik vom Feinsten

Kontrastprogramm am nächsten Tag. Wir besuchten zuerst die «Hongkong Medical Fair» und danach die Firma Mindray im chinesischen Shenzhen, welche medizintechnische Geräte herstellt. Was wir dort punkto Sauberkeit und Qualitätsstandard zu sehen bekamen, hat unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Blitzblanke Marmorböden, helle moderne Räume, modernste Arbeitsplätze und einen hochmodernen Ausstellungsraum. Mindray ist ebenfalls in Shenzhen ansässig, das ich anfänglich als ärmlich und etwas

risch verwöhnen zu können. Danach präsentierten uns die verschiedenen Bereichsleiter die Taschen-, Optik- und Stativproduktionen. Insgesamt arbeiten rund 3000 Angestellte bei Vanguard. Die meisten Arbeitsabläufe erfolgen auch hier manuell, abgesehen von den rund 1000 Nähmaschinen die zum Einsatz kommen ... Doch die modernere Führung der aus Taiwan stammenden Inhaberin hinterlässt positive Spuren, auch was die Arbeitsbedingungen anbelangt: Die Kommunikation zwischen den Mitarbeitern ist generell nicht verboten und es gibt hier

Sonntag in der Badehose, bevor uns ein sehr intensiver Montag im neuen Hauptsitz der Fujifilm Corporation in Tokio erwartete. Von morgens neun bis abends 19 Uhr hatten wir die Gelegenheit, den wichtigsten Bereichsleitern unsere Firma und unsere Visionen vorzustellen. Aus allen Gesprächen, sei es nun mit der medizinischen, der administrativen, der Electronic Imaging-, oder der Foto-Abteilung haben wir einen sehr guten Eindruck mitgenommen. Auch die Besprechung mit dem CEO von Fujifilm, Shigetaka Komori, hat uns sehr beeindruckt. Wir waren äusserst posi-



Die von uns besuchten Werke präsentierten sich sehr unterschiedlich, doch sind alle auf extrem effiziente und kostengünstige Produktion und hohe Rentabilität ausgelegt. (Fotos: Christian Broglie)



beitsdisziplin und Verlässlichkeit überzeugt. Überrascht hat uns ein wenig, dass praktisch alle Arbeitsschritte völlige Handarbeit sind – eine Tatsache welcher wir in der Vermarktung der Produkte zu wenig Rechnung tragen. Die Arbeitsbedingungen jedoch sind zumindest aus unserem westlichen Betrachtungswinkel prekär, denn neben den rund 60 Arbeitsstunden wöchentlich, bei höchstens zwei bis drei Wochen Ferien, ist es auch weitgehend verboten am Arbeitsplatz zu reden, ja nicht mal ein Lächeln an den Tag zu legen ... Es scheint als sei es absolut unwichtig, ob der Mitarbeiter Spass an seinem Job hat, aber was kümmert sich der Arbeitgeber um solche Dinge, wenn der Mitarbeiter diesen Wunsch nach persönlicher Entfaltung am Arbeitsplatz erst gar nicht kennt – oder zumindest noch nicht....

zerfallen beschrieben habe, jedoch auf der westlichen Seite. Doch hier sieht das Stadtbild völlig anders aus: Eng nebeneinander steht Wolkenkratzer an Wolkenkratzer, und überall wird gebaut – als wollte man den wirtschaftlichen Rückstand zur westlichen Welt der letzten hundert Jahre innerhalb der nächsten zwei Jahre aufholen.

### Die Welt der tausend Nähmaschinen

Abends erwartete uns dann der Privatchauffeur von Vanguard, um uns in das rund 300 km weit entfernte Fashion zu fahren.

Am Folgetag bot sich uns die Gelegenheit, die Firma Vanguard sehr detailliert kennenzulernen. Die Inhaberin, Miss Anne Lee, hat wegen uns ihre Abreise nach Japan verschoben, um uns sehr höflich empfangen und kulina-

auch kein allgemeines Lachverbot! Die Mitarbeiter erhalten sogar einen Zuschuss für ihre Krankenkassenprämien sowie Kosten für Kinderkrippen.

Die Qualität der Produkte, die Arbeitsabläufe, die Qualitätskontrollen und die Einhaltung der ISO Zertifizierungsnormen sind – wie wir dies beurteilen konnten – perfekt. Wir haben nebst dem guten Eindruck des Fabrikationsbetriebes vor allem auch eine sehr gute Vertrauensbasis für eine erfolgreiche langfristige Geschäftsbeziehung weiter ausbauen können.

### Fujifilm zum Dessert

Mit den vielen Eindrücken aus China und Hongkong flogen wir nach Tokio. Hier fanden wir sommerliches Wetter mit Tagstemperaturen von 38° Celsius. Wir genossen einen erholenden

tiv überrascht von den konstruktiven Gesprächen, der allgemeinen Offenheit und des hohen Vertrauens in unsere Firma und unsere Mitarbeiter. Wir waren einmal mehr auch von den Produkten und Dienstleistungen von Fujifilm überzeugt und stolz diese für eine erfolgreiche und interessante Weltfirma vertreiben zu können.

Als wir auf der Heimreise waren und die zehntägige Reise nochmals gedanklich ablaufen liessen, fragten wir uns, ob es wirklich möglich sei, dass wir nur gerade mal zehn Tage und nicht drei Wochen unterwegs waren ... Es war eine interessante und bereichernde Reise, welche die ohnehin schon guten Beziehungen noch vertieft hat, was schlussendlich dem geschäftlichen Erfolg wiederum zu Gute kommen sollte.

Jürg Barth